

# Bildhauerei im antiken Griechenland

---

Anfang und Ende der griechischen Kunst sind schwer datierbar. Griechische Stämme sind ab Anfang des zweiten Jahrtausends nach Griechenland eingewandert. Ihre Kunst stand unter dem Einfluss der kretischen und minoischen Kultur.

Die erste eigenständige Periode griechischer Kunst war der sogenannte *geometrische Stil*, genannt nach den geometrischen Mustern der Vasenmalerei, ca. 1000 - 700 v. Chr. Sie nimmt zeitlich ein ganzes Drittel der griechischen Kunst ein. Die plastischen Darstellungen dieser Zeit sind klein, starre aufrechte Figuren aus Ton oder Bronze, Pferde und Menschen ohne realistische Proportionen.

Nach der Bildung von städtischen Gemeinschaften begann die Entwicklung der griechischen Hochkultur mit der *archaischen Zeit*, ca. 700 bis 500 v. Chr., in diese Zeit fallen auch die Perserkriege.

Nun beginnen die Griechen, große Figuren in Stein zu meißeln.

## Allgemeine Merkmale:

Die Menschendarstellung, die in der archaischen Zeit noch sehr starr und mit geschlossenem Umriss erscheint, wird im Laufe der folgenden Jahrhunderte immer lebendiger, bewegter und offener.

## Die Ästhetik:

Grundsätzlich kann festgestellt werden, dass griechische Künstler den Menschen in seiner Vollkommenheit darstellten, jung, harmonisch, ausgeglichen, man zeigte keine bestimmten Personen, sondern Idealbilder.

Philosophischer Hintergrund: Betrachten äußerer Schönheit bewirkt innere Schönheit, wer sich mit schönen Dingen befasst, wird ein besserer Mensch. Das Göttliche, das allem innewohnt, soll sichtbar werden.

## Das Heroische:

Griechische Figuren wirken heroisch, edel und mutig.

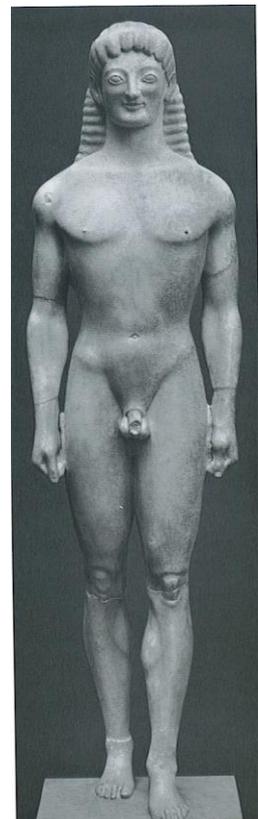
## Das Erotische:

Der nackte Körper des Mannes gilt als natürlich schön und wird auch gerne unbefangen gezeigt, Frauen werden eher bekleidet dargestellt.

## Archaische Plastik:

Bildbeispiel: Kuros von Tenea, um 550 v. Chr.

Beeinflusst von der ägyptischen Kunst stehen die Menschen, Kuroi (Jünglinge) und Koren (Frauen), aufrecht, eher starr, ein



Bein ist vor das andere gestellt, die Sohlen bleiben aber beide am Boden (unechtes Schrittmotiv).

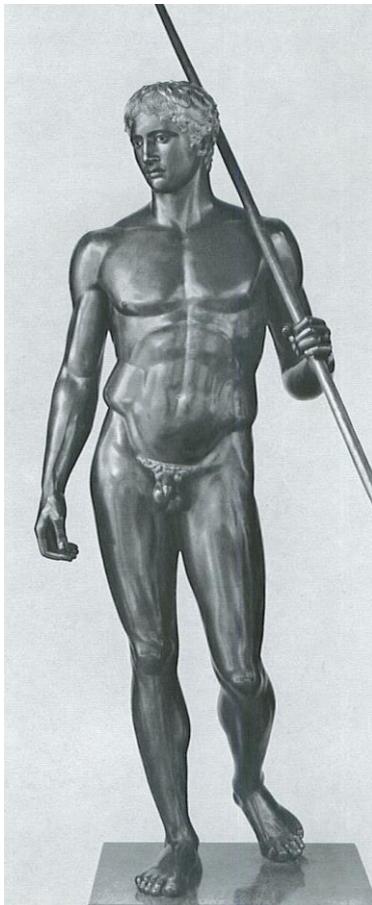
Die Figuren lächeln. Es ist ein selbstbewusstes Lächeln, das die Zugehörigkeit zur Adelsgesellschaft beweist, eine Haltung, die zeigen soll, dass sie von Gesundheit, Schönheit und guter Verfassung der Seele zeuge, wie Platon sagte.

Die Figuren waren bemalt, in starken, leuchtenden Farben.

## Griechische Klassik (bis etwa 300 v. Chr.)

In der Klassik wird die starre, aufrechte Körperhaltung der menschlichen Figuren überwunden, sie stehen gelockert, den Kopf leicht nach rechts gedreht.

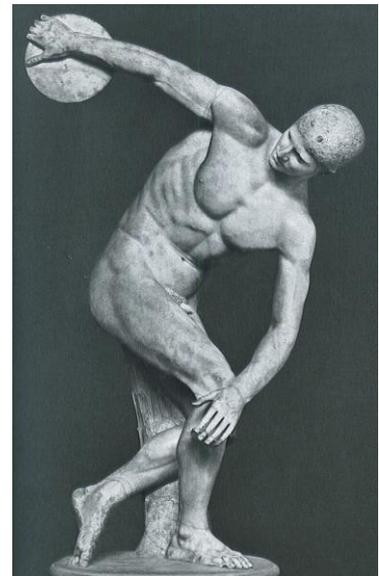
Im *strengen Stil*, etwa bis 460, verlieren die Figuren ihr Lächeln, sie blicken in melancholischem Ernst. Die Muskeln zeichnen sich deutlicher ab.



In der *hohen Klassik* entsteht das Prinzip des Kontraposts:

Hier am Beispiel des Speerträgers, den der Bildhauer Polyklet um 440 aus Bronze erschaffen hat: Das Standbein trägt das Körpergewicht, das Spielbein ist entlastet und wird locker dazugestellt. Das Becken wird dadurch schräggestellt, die Schultern sind dagegen geneigt, der Kopf nach ist nach rechts gewendet.

Menschen werden in freier Bewegung gezeigt, aber nicht in übertrieben gedrehten Körperhaltungen, sie sollen Hoheit und griechische Schönheit ausstrahlen.



Berühmte Bildhauer:

Phidias: Athener, er und seine Schüler schmücken die Akropolis

Polyklet: Zeitgenosse des Phidias

Myron: Schon im Altertum berühmt wegen seiner Naturnähe (z. B. Diskuswerfer, um 450 v. Chr.)

Praxiteles: „Weichere“ Figuren.

## Hellenismus (ca. 300 bis 100 v. Chr.):

Die Griechen wurden 338 von den Makedoniern besiegt.



Als Hellenismus wird die Periode vom Tod Alexanders des Großen bis zum Beginn der Römerzeit bezeichnet. Die griechische Kunst verbreitet sich in allen Nachfolgerstaaten, die aus dem Reich Alexander des Großen hervorgingen, im ganzen Mittelmeerraum, auch von Südrussland bis Indien und den fernen Osten, sogar in China findet man klassische Elemente.

Bildbeispiel: Kampf zwischen Griechen und Persern, um 330 v. Chr.

Im Hellenismus öffnet sich die Form der Statuen, Bewegungen werden möglich, wie sie in der Klassik nicht gezeigt wurden, manchmal wirken sie schon peinlich, wenn man z. B. die Hautfalten sich drehender Körper zeigt..

Ein Beispiel ist die Laokoongruppe aus dem ersten Jahrhundert vor Chr., sie dramatisch leidenschaftliche Bewegung, schmerzverzerrte Gesichter, beinahe wie im Barock.

